Evangelische Zeitung

FÜR HAMBURG

ANZEIGE

Evangelische Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de

Im Krisenmodus
Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung – wie geht das in Zeiten von Corona? 3

Im Minus
Kirchengemeinden müssen jetzt mit weniger Geld auskommen 11

KURZ GESAGT

VON THORGE RÜHMANN

Gut und schlecht bedingen sich nicht selten gegenseitig: Durch die Pandemie seien die Tierheime im Norden viel leerer als gewöhnlich, ist beim NDR zu lesen. Das ist gut! Hunde, Katzen und andere Tiere sind soziale Wesen, denen es in Familien oft viel besser geht als in den Auffangstellen. Und gut ist es auch für die Menschen, die sich Abwechslung und Gesellschaft wünschen.

Ob Hund, Katze, Pferd oder Schaf: Die Vierbeiner bringen ihre Besitzer auf andere Gedanken, wollen umsorgt werden und sorgen selbst für Spaß und Leben in der Bude. Habe ich selbst erlebt, allerdings in einem Bio-Schafstall auf Eiderstedt: Draußen war es knackig kalt, aber drinnen zwischen Mutterschafen und Lämmern spürte ich Behaglichkeit, Gelassenheit und buchstäblich Wärme.

Bleibt zu hoffen, dass die neue Tierliebe anhält, wenn die pandemiebedingten Einschränkungen beendet werden – und keine neue Welle auf die Tierheime zurollt. Die Tiere hätten es verdient.

DOSSIER

Macht der Sprache

Sprache kann wehtun. Das haben die meisten schon am eigenen Leib erfahren. Nicht nur andere kann man mit Worten verletzten, auch sich selbst. Wie man sich mit seiner Wortwahl selbst mehr Freiheit geben und bestärken kann, das weiß Sybille Marx aus ihren Coachings zu berichten. Wie man gewaltfrei kommunizieren kann und was es mit politisch korrekter und gendergerechter Sprache auf sich hat, **lesen Sie auf Seite 4 und 5.**

Blühende Barmherzigkeit

1000 Krokuszwiebeln wurden vor der Schlosskirche in Ahrensburg gepflanzt

Im Erdreich der Wiese der Schlosskirche Ahrensburg stecken jetzt 1000 Blumenzwiebeln. Eigentlich sollten möglichst viele Menschen sie pflanzen. Doch es kam ganz anders.

VON BETTINA ALBROD

Foto: Tanja Strickling-Schwerdtfeger

Heino Strickling (l.) und Klaus Fuhrmann pflanzten nach Entwurfskizze.

Ahrensburg. Die Suche nach Begegnungsformen setzt in den Kirchengemeinden ungeahnte Kreativität frei. Überall sprießen neue Ideen, um die Menschen zusammenwachsen zu lassen. An der Ahrensburger Schlosskirche ist das buchstäblich der Fall: Dort sollen im Rahmen des Projekts „Hoffnung pflanzen“ zu Ostern Begriffe von „Glaube“ bis „Barmherzigkeit“ aus Krokussen vor der Schlosskirche aufblühen.

„Die Idee dazu hatten die Teamer der Jugendgruppen in unserer Kirchengemeinde bei einer Videokonferenz“, erläutert Klaus Fuhrmann, bei der Ahrensburger Kirchengemeinde zuständig für die Kinder- und Jugendarbeit. Als öffentliche Aktion sollte jeder, der Lust hat, ab 1. Februar eine Woche lang bei einer Mitmachaktion ein paar Krokuszwiebeln nach Plan in die Wiese vor der alten Schlosskirche stecken. Ziel sollte zum einen die Auseinandersetzung mit den christlichen Begriffen und Werten sein, zum anderen das Leisten eines ökologischen Beitrags zum Insektenschutz. „Aber dann ist das Projekt anders verlaufen als geplant“, sagt Fuhrmann.

Denn das Wetter trieb seltsame Blüten: Fast 1000 Krokuszwiebeln waren da, eine Entwurfsskizze für den Pflanzplan gab es auch, aber am Tag des Projektstarts lagen fünf Zentimeter Schnee, und dann folgten fast drei Wochen Frost. Ans Blumenzwiebelpflanzen war gar nicht zu denken. „Am 19. Februar war der Frost vorbei, aber da war es fürs Pflanzen fast schon zu spät“, sagt Fuhrmann. „Es war ohnehin schon schwer, die Krokuszwiebeln zu finden. Alle Gartenmärkte waren geschlossen, und nur ein Markt in Sachsen hatte noch 1000 Zwiebeln, die er mir schicken konnte.“ Fachmännische Beratung gab es durch Gärtnermeisterin Andrea Sobbe, Leiterin des Ahrensburger Friedhofs, die wusste, dass die Krokus-Zwiebeln jetzt unbedingt in die Erde mussten.

Also zog Fuhrmann allein los, mit einem Sack mit 1000 Krokuszwiebeln und dem Pflanzplan. „Eine große Hilfe war mir unser Küster Heino Strickling. Er hat mir geholfen, 1000 Löcher für die Krokusse zu stechen.“ Einen Vormittag lang pflanzten die beiden Männer die Krokusse am Eingang des Kirchengrundstücks in die Wiese, damit die Zwiebeln nicht verfaulten. Das Ergebnis soll trotzdem ein Gemeinschaftserlebnis werden, denn wenn alles nach Plan geht, blüht bald ein buntes Bild vor der Kirche auf.

Blüten bilden geistliche Worte und Symbole

„Zugrunde liegt ein Kreis mit sechs Quadratmetern Durchmesser“, beschreibt Fuhrmann den Plan. In der Mitte soll das Logo der Kirchengemeinde erscheinen – das Kreuz mit dem Fischsymbol –, darum herum in 30 Zentimeter hohen Buchstaben die Worte „Glaube“, „Liebe“, „Hoffnung“, „Frieden“ und „Barmherzigkeit“, und das alles in bunten Farben. Damit stehen zentrale theologische Begriffe im Zentrum der Aktion, die Besucher in der Passionszeit zum Nachdenken einladen und passend zu Ostern Hoffnung blühen lassen. „Die Worte passen auch zur Jahreslosung, wo Barmherzigkeit im Mittelpunkt steht“, sagt Fuhrmann.

„Krokusse sind mehrjährige Blüher“, erläutert Fuhrmann weiter, „es kann schon sein, dass das Bild auch in den Folgejahren noch zu sehen ist.“ Gleichzeitig würden Krokuszwiebeln sich teilen, sodass nach und nach ein bunter Blütenteppich vor der Kirche entstehen könnte. „Glaube, Liebe und Hoffnung blühen hoffentlich am Ostersonntag“, sagt Fuhrmann.

ZUM SONNTAG LAETARE

ALBRECHT JAX

ist Pastor der Münstergemeinde in Bad Doberan.

Foto: Lennart Plottke

RETTENDER VERZICHT Viele Menschen in meinem Umfeld haben schon vor Wochen überlegt, welche Art von Fasten sie in diesem Jahr für sich wählen, worauf sie verzichten werden. Mich hat dieses Überlegen erst mal eher widerständig gemacht, muss ich doch zur Zeit sowieso auf so vieles verzichten. Die Einschränkungen sind so massiv, sie betreffen ja nicht nur die lieb gewordenen Gewohnheiten, sondern gehen für viele Menschen an die Substanz.

Ich halte es dennoch für notwendig (nämlich die Not wendend), nicht einfach auf mein Recht zu pochen. Ich verzichte auf einen Teil meiner Freiheit, ja. Ich verzichte auf das Recht, hinzugehen oder hinzufahren, wohin und wann immer ich will. Ich verzichte darauf, mich zu treffen, mit wem ich will. Ich verzichte darauf, zu konsumieren, was ich will. Es geht nicht mehr darum, was ich will, sondern darum, was auch für alle anderen gut ist. So kann Verzicht letztendlich sogar Leben retten.

> „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“
> **Johannes 12, 24**

Und mich beschleicht seit Längerem immer stärker die Einsicht: Ganz grundlegend kann nur Verzicht das Leben retten. Vor diesem Hintergrund lese ich dieses altbekannte Bibelwort vom Weizenkorn zum Sonntag Laetare, dem kleinen Osterfest.

Jesus sagt diesen Satz, bevor er in Jerusalem seinem Tod entgegengeht. Er wird verraten und von allen verlassen werden, man wird ihm keinen gerechten Prozess machen. Man wird ihn demütigen, foltern und am Ende des Tages töten. Und es wird niemand kommen, um ihn – den Sohn Gottes – zu befreien.

Jesus wird auf alles verzichten, auch auf alle Beweise von göttlicher Allmacht und Stärke. Er wird ganz unten sein. Ganz allein. Und: Er wird sterben. Das Weizenkorn liegt allein, ganz tief unten in der Erde. Es vergeht – löst sich auf –, damit etwas Neues entstehen kann: ein kleiner Keim, ein grüner Halm, am Ende eine Ähre voller neuer Körner. Es sind viele. Und: Sie werden leben!

ANZEIGE

Die EZ-App

evangelische-zeitung.de/ez-app
0431/55 77 99

11
4 197571 802006